

Documente und Anknüpfungen (Inhalte) werden in der nächsten Ausgabe (Kriegs-Anknüpfungen) und in der nächsten Ausgabe (Kriegs-Anknüpfungen) ...

Polauer Tagblatt

erschient täglich, ausgenommen Sonntagen, um 6 Uhr früh die Abendschau ...

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbeh. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Defenghi 20.

10. Jahrgang. Pola, Donnerstag 3. September 1914. Nr. 2882.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz befinden sich auf Seite 3.

Die Haltung Griechenlands.

Die Haltung Griechenlands im gegenwärtigen europäischen Kriege ist trotz des ziemlich entschiedenen Auftretens König Konstantins noch zweifelhaft. Man macht absolut keine Hehl daraus, daß man sich gerne an die Tripelallianz anschließen möchte und deshalb fährt man auch ruhig fort, Serbien von hier aus zu verproviantieren. Serbien muß bei seinen Einkäufen hier horrende Preise zahlen, aber das scheint nicht weiter ins Gewicht zu fallen. König Konstantin hat dem Ministerium zu verstehen gegeben, daß er eher abhandeln würde, als zu gestatten, daß Griechenland jetzt Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegenüber eine feindliche Haltung einnehme. Die griechischen Gefälligkeiten, die Serbien erwiesen werden, konnte er trotzdem bisher nicht verhindern. Griechenland kann nicht vergessen, daß ihm Oesterreich-Ungarn nicht in Albanien freie Hand gelassen hat. Trotzdem ist Salonika zurzeit von griechischen Truppen besetzt, über deren Tun und Lassen keine günstigen Berichte vorliegen. Die griechischen Truppen schieben alles, was zu ihren Lasten gedeutet werden könnte, auf die griechischen Verbände, die sie immer zur Verfügung haben, wenn sie sie als Sündenbock benötigen. In den maßgebenden griechischen Kreisen weißt man ferner mit Vorliebe darauf hin, daß es ganz unzutreffend sei, daß Oesterreich-Ungarn seine Absichten auf Saloniki aufgegeben habe. Werde Serbien niedergeworfen, so sei es selbstverständlich, daß die mazedonische Frage wieder aufgerollt und vielleicht in einer Weise geordnet werde, welche Griechenland gar nicht genehm sein könnte. Kurz man begegnet Oesterreich-Ungarn mit grenzenlosem Mißtrauen und wäre nicht ungehalten, wenn es in diesem Kriege unterläge, wenn gleich man die Erstarkung des Slaventums auf dem Balkan auch nicht herbeisehnt. — Der französische Konsul hat beim hiesigen Großrabbiner Einsprache gegen die Sympathiebekundungen erhoben, welche die Juden für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezeugen, mögen sich dieselben auch noch so sehr in aller Stille bewegen. („Information.)

Vom Tage.

Zur Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte. Mit den Verordnungen des Gesamtministeriums vom 25. Juli und 31. Juli d. J. ist die Wirksamkeit der Geschwornengerichte in den dem Kriegsschauplatz nahe gelegenen Gebieten, nämlich in Dalmatien, Galizien, der Bukowina und in den Sprengeln der Kreisgerichte Slesien und Neuschlesien, eingestellt worden. Die fortschreitenden Ereignisse, nützigten die Regierung, diese Maßnahme mit Zustimmung des Obersten Gerichts- und Kassationshofes auf den ganzen Staat auszudehnen. Das Aufgebot der älteren Jahrgänge des Landsturmes und die Verpflichtung zu Kriegsdienstleistungen, die sich auf Männer bis zum 50. Lebensjahre erstreckt, entziehen zahlreiche Personen dem Geschwornendienst. In manchen Orten würde die Bildung der Geschwornenbank im einzelnen Fall überhaupt nicht mehr stattfinden können. Über auch dort, wo dies vielleicht noch geschehen könnte, ist die Annahme mehr als gerechtfertigt, daß die Geschwornen im Orango der Zeit den mächtiger als je auf sie einwirkenden äußeren Einbrücken nachgeben und Verhältnisse und Ereignisse in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen und verlässlichen würden, die mit der verhandelten einzelnen Sache in keinem Zusammenhang stehen und auf sie nicht zurückwirkend sollten. Die Geschwornen würden nicht die innere Ruhe und Ueberlegung besitzen, um die in der Verhandlung vorgebrachten Tatsachen für sich allein zu wägen, und, wie es ihr Eid verlangt, nur nach den für und wider den Beschuldigten vorgeführten Beweismitteln und ihrer darauf gegründeten Ueberzeugung zu urteilen. Ebenso ist einleuchtend, daß die in der Öffentlichkeit so vielfach erbitterten Mängel des schwurgerichtlichen Verfahrens, die in der Hauptsache in der

Teilung der richterlichen Gewalt zwischen den rechtsgelehrten Richtern und den Geschwornen, in der schwierigen und häufig Mißverständnisse verursachenden Fragestellung und in dem Mangel jedweder Begründung des Spruches bestehen, noch viel nachteiliger zu einer Zeit sich geltend machen würden, in der die Geschwornen — durch mancherlei Sorgen ihres bürgerlichen Berufes bedrückt — sich ihrem Amte nicht voll und ganz widmen können. Trotz guten Willens und Eifers des einzelnen würden die Ruhe und Besonnenheit und die lebensschäftslose Beurteilung fehlen, welche die wesentlichen Virgenschaften für eine unparteiische und unabhängige Rechtsprechung bilden. Zu diesen Gründen tritt noch die Erwägung, die nach dem Wortlaute des Gesetzes vom Jahre 1873 über die zeitweise Einstellung der Geschwornengerichte zwar nicht ausschlaggebend sein kann, die aber doch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung besitzt. Durch die kriegerischen Ereignisse ist das wirtschaftliche Leben vielfach gestört und unterbrochen. Der Staat kann sich nach außen nur durchsetzen, wenn er alle Kräfte zusammenfaßt und verwendet. Das Geschwornengericht hält nur durch eine geraume Zeit — es kann sich nicht nur um Tage und Wochen, sondern auch um Monate handeln — eine ganz erhebliche Zahl von Männern, die mitten im Erwerbsleben stehen, fern von ihren Wohnorten am Gerichtsorte fest, da sie zumeist täglich wenigstens zur Bildung der Geschwornenbank erscheinen müssen. Im Frieden kann diese Last von der Bevölkerung getragen werden, ohne daß Nachteile für die Gesamtheit oder den einzelnen befürchtet werden müssen. In der gegenwärtigen Zeit ließe dies aber wirtschaftliche Kräfte vergeuden und der Bevölkerung eine Bürde auferlegen, die zu tragen sie kaum imstande wäre.

Die Feldpostbriefsendungen. Eine große Anzahl von Briefsendungen an im Felde stehende Personen sind unzustellbar, weil in der Adresse der Truppenkörper des Adressaten nicht angegeben ist. Es ist somit außer der Feldpostnummer stets auch der Truppenkörper des Adressaten anzugeben.

Postsendungen an Kriegsgefangene — portofrei. Das Kriegsministerium bringt in einem eigenen Erlasse allgemein in Erinnerung, daß nach Artikel 16 des Reglements des Haager Uebereinkommens vom 29. Juli 1899, betreffend die Gesetze des Landkrieges, Briefe, Geldsendungen, Postanweisungen und Postpakete, die für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgesendet werden, sowohl im Aufgabe- wie auch im Bestimmungslande und in den Zwischenländern von allen Postgebühren befreit sind. Die Briefe, Geld- und Paketsendungen, die von Kriegsgefangenen zur Absendung angemeldet werden, sind offen zu übergeben. Nach Verschluß der Sendungen ist deren Abreife mit dem Stempel des Internierungskommandos und der Bemerkung: „Kriegsgefangenensendung, Portofrei“, zu versehen und gesammelt bei der Post aufzugeben. Bei Paketsendungen ist sowohl auf der Begleitadresse als auch auf dem Paket selbst der Stempel des Internierungskommandos und die oben angeführte Bemerkung anzusetzen.

Stegesfreude in Pola. Auf ein Verdict hin eines österreichischen Sieges in Rußland, das wohl in Zusammenhang stand mit dem großen Erfolge der Armee Russenbergs gegen die Russen, besaßen die Bürger der Stadt ihre Geschäfte und Häuser. Die Stadt hatte plötzlich ein festliches Aussehen. Ueberall herrschte gehobene Stimmung. Nachricht wirkte wie eine Befehlsung vom Oben, der in den bangeren schweren Tagen unser Reich und unsere Stadt bebildete. Wiewohl die Stegesfeier etwas verfrüht war, jedoch gerechtfertigt durch die bisherigen glänzenden Waffentaten unserer braven Armeen im Norden und Süden, ist diese spontane patriotische Kundgebung ein schönes Zeugnis für die eble Gesinnung unserer Bürgerschaft.

Personenzüge verkehren von Pola: Ab 5 Uhr 10 Minuten früh und 2 Uhr 15 Minuten nachmittags; kommen an um 9 Uhr 28 Minuten abends und 10 Uhr früh. Von Trieste: Ab um 5 Uhr früh und 4 Uhr 42 Minuten nachmittags.

Die k. k. Staatsbahndirektion Trieste teilt mit, daß anschließend an den mit 1. September l. J. eingeführten

beschränkte Zivilpersonenverkehr mit dem 4. September auch ein teilweiser Schnellzugsverkehr von Trieste k. k. St. B. über Salzburg nach Wien-Westbahnhof und nach Wien-Südbahnhof über Leoben mit direkten Wagen 1. und 2. Klasse in beiden Richtungen aufgenommen wird.

Erweiterung des Zivilpersonenverkehrs. Seit 28. August werden auf sämtlichen Linien der k. k. Staatsbahndirektion Wien Eilgüter und Frachtgüter in Wagenladungen von und nach allen Stationen dieser Direktion zur Beförderung angenommen. Dieser Verkehr ist nunmehr aufgenommen zwischen allen Stationen der Staatsbahndirektionen Wien, Linz, Innsbruck, Villach, Trieste (mit Ausnahme der Linien Vorst—Herpelse—Kozina—Divaca—Pola und Rovigno—Sanfano), Prag, Pilsen, Olmitz, der Nordwestbahndirektion, Direktion für die böhmische Nordbahn, Direktion für die Linien der Staatseisenbahngesellschaft (mit Ausnahme der Strecken Böhmisches-Triebau—Olmitz H. B. und Stadlau—Marchegg), bei auschl. priv. Buschleirader Eisenbahn, der Aufsig-Exaltiger Eisenbahn und der niederösterreichischen Landesbahnen.

Teilweise Wiedererrichtung des interurbanen Telephonverkehrs. Infolge einer im Einvernehmen mit der Kriegsverwaltung getroffenen Verfügung des Handelsministeriums ist vom 1. September d. J. an der interurbane Privat-Telephonverkehr mit Ausnahme des Verkehrs der öffentlichen Sprechstellen wieder zugelassen: a) Innerhalb Niederösterreichs, ferner zwischen Niederösterreich einerseits, Oberösterreich, Salzburg, Brunn, dem übrigen Mähren in den Strecken bis Olmitz und Böhmen andererseits; b) innerhalb Oberösterreichs und Salzburg, dann zwischen Oberösterreich und Salzburg einerseits, Niederösterreich, Böhmen, endlich jenen Orten in Steiermark andererseits, welche an den Linien über Selzthal bis Leoben, Aufsee—Leoben und an der Ennstaler Route liegen (einschließlich Hieflau—Leoben); c) innerhalb Steiermarks auf allen Telephonlinien mit Ausnahme der Leitungen Wien—Triest, Wien Graz und Wien—Klagenfurt, ferner zwischen den unter b) erwähnten Orten Steiermarks einerseits und Oberösterreich und Salzburg andererseits; d) innerhalb Nordtitros mit Ausnahme der Leitungen nach Salzburg und Wien; e) innerhalb Böhmens, ferner zwischen Böhmen einerseits, Brunn und dem übrigen Mähren (mit Ausnahme der von Wien aus weiter als Olmitz durchlaufenden Leitungen), Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg andererseits; f) innerhalb Mährens mit Ausnahme der von Wien aus weiter als Olmitz verlaufenden Leitungen, ferner zwischen diesem Teile Mährens einerseits und Niederösterreich andererseits. Gleichzeitig mit der Freigabe des interurbanen Privat-Telephonverkehrs wird in den eben erwähnten Gebieten auch der Betrieb der Privat-Telephonanlagen wieder zugelassen.

„Noten Kreuz“-Sammelbüchsen. Der Zweigverein Pola vom Roten Kreuze hat 50 numerierte Sammelbüchsen für Geldspenden an verschiedene Restaurants, Gast- und Kaffeehäuser mit der Bitte verteilt, selbe in den betreffenden Lokalen aufzustellen, wodurch ungenannt sein wollenden Spendern Gelegenheit geboten ist, für die edlen Zwecke des Roten Kreuzes nach eigenem Ermessen beizusteuern. Diese Sammelbüchsen werden am 10., 20. und letzten jeden Monats in der Kanzlei des Zweigvereines kommissionell geöffnet und wird sodann das Ergebnis jeder einzelnen Sammlung in den hiesigen Leitungen veröffentlicht werden.

Noten Kreuz-Kanzlei und Spenden sammelstelle. Das Präsidium des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze gibt bekannt, daß die Kanzlei und Spenden sammelstelle derselben sich nun in S. Polycarpo, marine-äranisches Wohnhaus Nr. 204 (Admiralhaus), Parterre links, befindet und täglich von 9 bis 12 Uhr mittags sowie von 8 bis 6 Uhr abends für den Parteiverkehr und zur Entgegennahme weiterer hochherziger Spenden offen sein wird.

Ausnutzung von Dampfstillgen für die Feldbestellung. Die Feldbestellung wird infolge des Pferde-mangels mit vielfachen Schwierigkeiten verbunden sein. Daher ist die weitestgehende Verwendung der Maschinen notwendig, insbesondere müssen alle vorhandenen Dampf-

und Motorzüge voll ausgenutzt werden. Um dies zu erzielen, hat das Ackerbauministerium die Landesbauräte und Landwirtschafts-Gesellschaften aufgefordert, an die Eigentümer von Dampf- und Motorpflügen mit dem Ersuchen heranzutreten, ihre Pflüge nach Befolgung der eigenen Feldarbeit, bei welcher die Maschinen unter möglichster Zeitausnützung zu verwenden wären, Vereinigungen von Landwirten, in deren Gebiete die Verwendung möglich erschien, gegen eine entsprechende Leihgebühr zur Verfügung zu stellen, oder aber Lohnadierung bei einzelnen Landwirten zu übernehmen. Die Landesbauräte sollen unter voller Einsetzung ihres ganzen Einflusses einerseits auf die Eigentümer der Maschinen behufs Beschleunigung der eigenen Arbeiten, andererseits auf die in Betracht kommenden Landwirte in der Richtung einwirken, daß die Maschinen dort, wo die Voraussetzungen vorhanden sind, auch wirklich in Anspruch genommen werden. Auch die politischen Landesbehörden erhielten den Auftrag, darauf hinzuwirken, daß die Eigentümer der Maschinen das weitestgehende Entgegenkommen zeigen. Damit die für den Betrieb der Dampf- und Motorpflüge nötige Kohle, beziehungsweise Benzin zur Verfügung stehe, wurden die Landesbauräte eingeladen, den Eigentümern dieser Maschinen bezüglich der Beschaffung dieser Materialien an die Hand zu gehen und in Fällen, wo dies Schwierigkeiten entgegensteht, telegraphisch die Intervention des Ackerbauministeriums in Anspruch zu nehmen. Dasselbe gilt in den Fällen, wenn die vom Eisenbahnministerium eingeräumte freie Befrachtung landwirtschaftlicher Maschinen auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Das qualifizierte Bedienungspersonal für die landwirtschaftlichen Maschinen kann für die Dauer des unumgänglichen Bedarfes von der Einrückung zum Landsturm entzogen werden. Ausnahmeweise können auch bereits eingedienten beurlaubt werden, wenn dieselben noch nicht in die Aufmarschräume abgegangen sind. Die bezüglichen Gesuche sind an die k. u. k. Militärkommanden (in Wien, bezw. Graz, Prag, Lemberg und Krakau) im Wege der politischen Behörden erster Instanz zu richten, welche angewiesen wurden, diese Entsendungen weitestgehend zu unterstützen. Da auch die Verwendung aller jener Maschinen, die von Maschinenfabriken oder Handelsniederlassungen exponiert sind, dringend notwendig ist, wird in Fällen, in welchen diese Verwendung durch eine drohende Einberufung des Maschinenbesitzers gefährdet erscheint, jede Gemeinde sowie jede landwirtschaftliche Verein, Genossenschaft etc. berufen sein, die Einleitung der Entsendung des betreffenden Mannes bei der politischen Bezirksbehörde zu beantragen. In gleicher Weise haben die Organisationen der Landwirte auch bezüglich der tunlichsten Ausnützung aller vorhandenen Kartoffelernte- und Säemaschinen, ferner bezüglich der mehrschichtigen Pflüge, mehrteiligen Eggen etc. vorzugehen.

Vom Hause abgängig. Buch Maria machte bei der Polizei die Anzeige, daß ihr 13jähriger Sohn Giovanni vom Hause abgängig sei.

Diebstahl. Holstsch Dthmar, Landsturmmann, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihm ein Fahrrad „Puch“ im Werte von 150 Kronen bei der Post gestohlen wurde.

Gefunden wurde auf der Riva ein Sparkassenbuch auf Nr. 408 und eine Legitimation auf den Namen Nachsch Bianco.

Armee und Marine.

Hasenadmiralats-Tagesbefehl Nr 245

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän v. Spieß.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Dragicevic vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Verzückte Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Kremer.

Die Felduniformen der serbischen und montenegrinischen Armee.

Wie in den meisten anderen Staaten, so war man auch in Serbien und in Montenegro zur Erkenntnis gelangt, daß die Feldabrüstung der Truppen eine möglichst unauffällige sein muß, daß diese Abrüstung sich vom umliegenden Terrain möglichst wenig abheben soll. Die serbische Armeeverwaltung hat sich für die olivengraue Farbe entschieden, doch ist bis nun nur das erste Aufgebot in dieser Weise abgerüstet. Die Infanterie trägt auf den Hüften dunkelrote Parolts, schirmlose Feldkappen (in der Form ähnlich der ehemaligen österreichischen „Holzmütze“) und Regimentsnummern auf den Achselklappen. Die Kavallerie des ersten Aufgebotes, ebenfalls Olivengrau gekleidet, trägt auf den Hüften dunkelblaue Parolts, Feldkappen wie die Infanterie und ebenfalls Regimentsnummern auf den Achselklappen. Die Artillerie unterscheidet sich von den anderen Waffen dadurch, daß die Parolts schwarz sind. Das zweite Aufgebot trägt durchwegs noch die alten Uniformen, und zwar die Infanterie dunkelblaue Hüfte und Hose; dunkelrote Parolts, die Kavallerie dunkelblaue Hüfte und Kappe, krapprote Hose, die Artillerie dunkelblaue

Uniform mit schwarzen Parolts. Das dritte Aufgebot (Landsturm) trägt größtentends Zivilkleidung, dazu bei der Infanterie eine dunkelblaue, bei der Kavallerie eine rote Feldkappe. Die Kavallerie des dritten Aufgebotes trägt zum Teil auch die rote Hose. Die Offiziere aller Aufgebote tragen die olivengraue Felduniform mit den Abzeichen ihrer Waffe, dazu eine Feldkappe mit Schirm, ähnlich der österreichisch-ungarischen Offiziers-Feldkappe, doch mit Einfassung in der Farbe der Parolle. Dazu tragen sie silberne oder goldene Achselklappen mit Distinktionssternen und Regimentsnummern. Die ebenfalls militärisch-organisierte Finanzwache trägt gelbgraue Felduniformen. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß auch die Finanzwache durchwegs mit Repetiergewehren bewaffnet ist.

Die montenegrinische Armee trägt seit einigen Jahren zum Teil ebenfalls moderne Uniformen, während sie früher durchwegs in Nationaltracht in den Kampf zog. Freilich ist nur ein Teil der Armee modern abgerüstet. Die Farbe der neuen Felduniform ist grauoliv. Dazu gehört eine runde, schirmlose Feldkappe. Offiziere und Unteroffiziere haben an den Achselklappen Passepoils, und zwar in den folgenden Farben: Generale dunkelrot, Infanterie scharlachrot, Artillerie gelb, technische Truppen grün, Maschinengewehrabteilungen lichtblau. Bei Offizieren haben die Achselstücke außerdem noch Goldborten, die mit Längsstreifen in der Farbe des Passepoils durchwirkt sind, und zwar bei Oberoffizieren mit einem, beim Kommandir (Bataljonskommandanten) mit zwei Streifen. Die Generale tragen auf den Achselklappen eine goldene Borte mit einer Zeichnung, die bei in Österreich-Ungarn für die Urmelborten vorgeschriebenen ähnlich ist.

Allerlei Nachrichten.

Die Geretteten der „Jenta“.

(Von dem Korrespondenten der „Reichspost“.)

Budapest, 30. August.

Unsere Hauptstadt beherbergt seit gestern einen interessanten Gast in ihren Mauern.

Ein Fregattenleutnant der „Jenta“ landete an, um eine Seitenwunde, die er bei dem Angriffe des französischen Geschwaders auf das Heldenschiff erhielt, hier behandeln und heilen zu lassen. Der Offizier erzählte ihrem Verichterstatter:

„Wir fuhren von der südlichsten Spitze Dalmatiens aufwärts an, als uns die französische Flotte von rückwärts angriff. Der Ausgang des Kampfes konnte nicht zweifelhaft sein; doch wir nahmen den Kampf auf. Gegenüber der entscheidlichen Uebermacht war jede Anstrengung aussichtslos. Schon trafen unser Schiff mehrere Geschosse, als wir das Gefährlichste unternahmen. Auf eine Entfernung von einhundert Kilometern drangen wir, fortwährend gegen das in den Schiffsleib schon einströmende Wasser ankämpfend, vor und passierten, ununterbrochen feuernd, die Front aller französischen Kriegsschiffe, um den Namen und die Gattung der einzelnen Schiffe zu notieren. Diese wichtigsten Ermittlungen gaben wir nebst unserem letzten Gruß mittels Funkentelegramm nach Pola ab.“

Kaum: daß wir die Front des Feindes abgedampft hatten, neigte sich die „Jenta“ auf die Seite und versank in den Wellen.

Mit mehreren Kameraden suchte ich im Schwimmen meine Rettung und trotz der schmerzhaften Wunde gelang es mir, ein kleineres Handelsschiff zu erreichen, das mich und noch neun Kameraden aufnahm. In Cattaro landeten wir und nun bin ich hier, stolz auf mein Schiff, das bis zur letzten Minute seine Pflicht tat.“

Vertrauenswürdigsten Nachrichten zufolge sollen von S. M. G. „Jenta“ nachbenannte Stabspersonen gerettet sein:

Kommandant Fregattenkapitän Paul Pachner, die Linienschiffsleutnants: Franz Freiherr v. Leonhardt, Albert Humayer und Karl Czerni, Fregattenleutnant Margilian Kramer Ebler v. Drauberg, die Seeaspiranten: Emil Berner und Johann Stess, Fregattenarzt Dr. Rudolf Schimmel, die Maschinenbetriebsleiter: Albert Naschendorf; und Friedrich Stangel und Marinekommissär Gustav Mikesch.

Anscheinend befinden sich unter den Geretteten auch noch Fregattenleutnant Ernest Dery und Seekadett Ferdinand Herold v. Stoba, doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Die Liste der geretteten Mannschaftspersonen wird nach deren Einlangen ebenfalls zur Verlautbarung gelangen.

Das neue französische Kabinett.

Franzreich hat ein neues Kabinett geboren aus der Furcht vor einer Revolution. Am 21. Tage nach der Kriegserklärung von 1870 stürzte das Kabinett Rivet, am 22. Tage nach dem Beginn des gegenwärtigen französischen Krieges das Kabinett Viviani. Ueber die Vorgeschichte des neuesten französischen Kabinettswechsels wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben:

Nach den Nachrichten, die in den letzten Tagen über den Stand der Dinge in Paris einfloßen, kam die Nachricht von dem Kabinettswechsel nicht unerwartet. Bereits seit dem 21. August, als die Nachrichten über die Mißerfolge der französischen Armee trotz der strengen Zensur bereits in der Öffentlichkeit durchzukommen begannen, stieg die Erregung in den äußersten Bezirken, während man sich in den Kreisen des Mittelstandes bereits zur Flucht aus Paris zu rüsten begann. Als dann die Regierung die Nachrichten über die Niederlage bei Metz und über die im Norden nicht mehr völlig zu unterdrücken vermochte, kam es zu lärmenden Kundgebungen der Massen vor dem Kriegsministerium, dem Elysee und der russischen Botschaft. Allerdings hatte die Regierung schon vor dem Ausbruch des Krieges einen Teil der sozialistischen Abgeordneten mit Herbe an der Spitze gewonnen, allein es zeigte sich, daß diese nicht den genügenden Einfluß auf die Arbeiterschaft besaßen, obgleich man in Saures den gefährlichsten Gegner der Kriegspartei ermordet hatte, und auch der radikalste aller radikalen Sozialisten Jules Guesde die Kriegstreiberei begünstigte. — Am 25. August kam es in Paris zu neuerlichen Straßenaufläufen, die bereits einen bedrohlichen Charakter hatten, und so entschlossen sich Poincare und Viviani aus Furcht vor einer sozialistischen Revolte in Paris, bei der sie Gefahr liefen, gelyncht zu werden, die Führer sämtlicher sozialistischen Gruppen in die Regierung aufzunehmen. Um das zu ermöglichen, benützte man das Treiben der monarchistischen Agenten, und schlichte ein monarchistisches Komplott vor — um unter dem Rufe: die Republik sei in Gefahr — sämtliche republikanische Gruppen in dem neuen Kabinett zu vereinen und auf diese Weise auch die sozialistischen Führer zu Mitschuldigen der Kriegspartei zu machen. — Ob die sozialistischen Führer Guesde, Sembat und Auguste wirklich so naiv waren, diesen Fankreuzen Poincares und Vivianis zu glauben oder ob sie das Elend ihres Landes benötigten, um die Silbzigkeiten der Ministerschaft einmal zu kosten, läßt sich heute nicht entscheiden: bei Guesde und Sembat muß aber die Verufung darauf, daß sie nur zur Verteilung der Republik gegen ein monarchistisches Komplott in die Regierung eintraten, insofern sehr seltsam erscheinen, als sie selbst im Laufe der letzten zwei Jahre vielfach mit den Monarchisten konspiriert hatten, um eine Revolution überhaupt hervorzurufen, bei der sie auch ihr Geschäft zu machen hofften.

Was die Wirkungen der Umbildung des französischen Kabinetts anlangt, so wird die Regierung sich dadurch für die allernächste Zeit gegenüber den Massen in Paris Ruhe und Sicherheit schaffen, allein es ist wahrscheinlich, daß die sozialistischen Führer mit jedem Tage, der ihrem Eintritt in die Regierung folgt, ihren Einfluß nach unten hin immer stärker schwinden sehen werden, und daß das Kabinett als ein Erzeugnis der Furcht vor der inneren Revolution eine neue große Niederlage der französischen Truppen nicht überdauern wird.

Die französische Regierung verlegt ihren Sitz nach Bordeaux.

Nach einem zensurierten Telegramm des „Piccolo“ aus Rom, wird dem „Giornale d'Italia“ aus Marseille gemeldet: Sichere Nachrichten aus Paris besagen, daß die französische Regierung in einigen Tagen (vielleicht auch morgen, den 2. September) ihren Sitz nach Bordeaux verlegen wird.

Die Stimmung in Böhmen.

Die ganze Welt um uns herum geht in Flammen auf, und merkwürdig — die Verhältnisse im Innern des Landes Böhmen waren seit Menschengedenken nicht so idyllisch ruhig, wie gerade jetzt. Wie wenn eine Kistenwelle über die innerpolitische Landschaft sich überwälzt und alles, was da war, weggespült hätte! Das von Generationen ersehnte, unerreichbar scheinende Ziel, der Stillstand der inneren Kämpfe und ein friedliches Nebeneinander der beiden das Königreich bewohnenden Nationen, es wurde plötzlich erreicht, ohne daß die Leute recht wissen würden, wieso es geschah und woher der Segen gekommen. Es ist eine ganz merkwürdige Situation, in der wir momentan leben. Die Kapellmeister der nationalen Disharmonie, die Dirigenten der Rakophonien der völkischen Hagen, sind plötzlich vom Schauplatz verschwunden. Die Männer, die als Wortführer und Volksträger der sogenannten öffentlichen Meinung das Feld beherrschten, deren Laten Tag für Tag allein die Öffentlichkeit erfüllten und die dem gesamten politischen Leben des Morgens und des Abends das Stichwort geben mußten, sind unsichtbar geworden, man gewahrt keine Spur von ihnen, es ist nachgerade als ob sich die Erde geöffnet und sie verschlungen hätte. Seit drei Wochen hat man hilden und drüber kein politisches Wort mehr „aus kompetenten Munde“ zu hören bekommen, die politische Gasse ist wie ausgestorben, kein Schritt ist von dort zu hören, sie ist menschenleer und ausgestorben. Und während dieses Sterbens auf der einen Seite vor sich gegangen, hat sich anderwärts, nahe dabei, ein ganz anderes, unserem Auge völlig neues und unserer Sinnes für den ersten Moment schier unsagbares Leben entfaltet. Wir sehen es und wir erleben es, daß Deutsche und Böhmen, die feindlichen Brüder



Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 2. September 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie und an der Adria ziemlich bewölkt, variable Brisen. Die See ist im N leicht, im S mäßig bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, Land- und Seebrisen, Temperatur unverändert.

Seismische Beobachtungen: Gestern 10 Uhr 36 Min. bis 11 Uhr 0 Min. a. p. wellenförmige Aufzeldnung von sehr fernem Erdbeben. Größte Phase 10 Uhr 53 Min. 23 Sek. a. m.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.8

2 " nachm. 766.2

Temperatur um 7 " morgens 18.4

2 " nachm. 26.0

Regenüberschuß für Pola: 107.8 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.49.

Ausgegeben um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags.

Sprachlehren, Sprachführer

sämtlicher Sprachen der Monarchie. Unterhaltungslektüre in reicher Auswahl bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Meiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Zwei Wohnungen sind sofort, Via Epulo 35, zu vermieten. Auskunft beim Hausverwalter. 1961

Wohnung mit 3 Zimmern, Kabinett und Küche mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Via Laca 31. 1952

Zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Via Dante 98. 1959

Zimmer, möbliert, Via Ercole 19, zu vermieten. 1934

Neu möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Via Muzio 48. 1935

Zwei schön möblierte Zimmer sofort zu vermieten. Via Ercole 12, 2. Stock rechts. 1937

Ein nett möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren Offiziere sofort zu vermieten. Via Befeghi 23, Hochparterre. 1939

Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Befeghi 24, 2. Stock. 1942

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Carini Nr. 3, Mezzanin. 1947

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via S. Felicità Nr. 9, 2. St. links. 1949

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marilanna Nr. 10, 1. St. links. 1951

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Anzufragen im Geschäft Via Campomario 13. 1954

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Ercole 12, 1. St. 1956

Hochelegantes möbliertes Zimmer mit zwei Betten nebst Herrenzimmer mit Gasbeleuchtung. Via Befeghi 4, 1. St. 1957

Zu mieten gesucht:

Kinderloses deutsches Ehepaar sucht für 1. Oktober Zimmer, Kabinett und Küche mit Wasser und Gas in der Nähe der Markthalle. Anträge erbeten an Zeitungsversteher Via Barbacani 17. 1948

Offene Stellen:

Ein flotter deutscher Stenograph, der telephonische Gespräche gut aufnehmen imstande wäre, wird für Nachmittags- und Abendstunden gesucht. Anträge sind an die Administration des Blattes unter „Stenograph“ zu richten.

Eine Harbstickerin und eine Klavierlehrerin werden zum Unterricht erteilt gesucht. Via Nutilla 10, 1. St. 1953

Hotel-Zimmermädchen und Abwaschmädchen per sofort gesucht. Anzufragen in der Administration. 1958

Küchenmädchen und Kellner werden gesucht. Via Carbucci 97. 1938

Zu verkaufen:

Taschenlampen und elektr. Batterien zu billigsten Preisen bei G. Matzen, Via Carbucci 47. 1943

Verchiedenes:

Fischer junger Mann, intelligenter deutscher Stetzer, bezelt Militärlist, sucht Bekanntschaft mit deutschent Mädchen. Unter „Ehrbar 1960“ an die Administration. 1960

Herr Architekt M. Czike wird höflichst ersucht, seinen vertauschten Panamahut gegen den richtigen abzuholen bei Uhrmacher P. Kaiser, Via Sergia 20. 1940

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothe.

52

Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig).

Kares sich immer gleich bleibende Freundlichkeit, ihr stilles, geduldiges Antlitz gaben ihm keine Antwort auf seine Frage. Sonst hatte er, nachdem Kare genesen, sie immer in eifersüchtiger Wut belauert, ob sie nicht doch irgend eine Verbindung mit Ola Borgeson unterhielt. Er hatte sich ja seines gemeinen Verdachtes wegen vor sich selber geschämt, aber er konnte ihn dennoch nicht los werden.

Des Nachts lag er wach im Bett und horchte angestrengt, ob Kare auch schlief, ob sie vielleicht gar weinte?

Um Ola Borgeson natürlich.

Oft war es ihm zwar, als liege sie mit grossen, weitgeöffneten Augen in ihrem Bett, aber weinen, nein, weinen hörte er sie nicht.

Und so kam es denn, dass sein ganzes Leben sich nur noch um Kare drehte.

Wie sie lächelte, wie sie zu den Kindern sprach, wie sie mit ihm redete, alles überwachte er mit eifersüchtigen Augen. Was war ihm jetzt die schöne, stolze Gunhild gegen die blasse Frau dort, die Mutter seiner Kinder, die, das fühlte er, von ihm fortstrebte, die ihm mehr und mehr entschwand?

Nein, das durfte nicht sein. Halten musste er Kare mit aller Kraft seines Herzens.

Und er begann, um ihre Liebe zu dienen, ganz zart, ganz unmerklich. Und er empfand mit einer beseligenden Wonne, dass sie ruhiger wurde, dass zuweilen sogar ein Lächeln ihre blassen Lippen sonnte, und dass sie wieder begann, den Kindern die alten Sagas zu erzählen, um die die Kleinen so oft baten.

So schwand der lange, öde Winter. Everts kräftige Gestalt war ganz schmal geworden, und sein braunes, hageres Gesicht zeigte tiefe Furchen.

Kare bemerkte es, als zum ersten Mal wieder die Sonne schien.

»Willst Du nicht doch noch hinaus, Evert?« fragte sie, »auf den Fischfang? Die Boote kommen noch fürs erste nicht heim, denn es wird immerhin noch lange dauern, bis man die dreissig Millionen Dorsche — so gross war ja wohl der Fang — eingesalzen und getrocknet hat. Wenn Du auch zum Fang zu spät kommst, so hättest Du doch Abwechslung und könntest den Versand auch übersehen.«

»Nein, ich bleibe, Kare, ich möchte Dich nicht allein lassen.«

Kares Tränen tropften heiss auf seine Hand.

»Du musst nicht traurig sein, Kare,« sagte er liebevoll, »ich bleibe ja bei Dir.«

Sie nickte still, und dann sagte sie, nach seiner Hand fassend:

»Wie gut Du bist, Evert. Alle seid ihr so lieb zu mir, und ich kann keinem etwas sein und für keinen etwas tun.«

»Lass nur,« tröstete Evert, und wie ein helles Lachen flog es um seinen Mund, »das wird schon anders werden, wenn Du erst wieder ganz gesund wirst.«

»Oft meine ich,« kam es zögernd aus Kares Munde, »als könne ich gar nicht mehr leben, als wäre ich losgelöst von der Erde.«

Ganz finster wurden da Everts Augen.

»Du möchtest fort von mir?«

Angstvoll fragte es seine Stimme.

»Nein,« lächelte Kare matt, »in mir ist kein Wünschen. Nur ausruhen möchte ich, und bei Dir, Evert, ist gut ruhen. Deine Hand ist so mild, und Dein Blick sanft und gütig, obwohl ich Dir so viel, so bitter weh getan.«

»Still, still, sprich nicht davon, Kare. Es wird ja alles wieder besser werden,« tröstete er, »nur Vertrauen musst Du zu mir haben, Vertrauen.«

Und dann begann eine stille, köstliche Zeit für beide. Einer lebte dem andern, ohne viel Worte, ohne äussere Geschehnisse. Es war, als ob sich ein heiliger, ernster Frieden in die aufgeregten Herzen gesenkt hatte und allen Schmerz und alles Bangen auslöste. Die Kinder jauchzten wieder fröhlich wie einst, und die zusammengesunkene Gestalt der Grotmoder straffte sich wieder in die Höhe. Der erloschene Glanz in ihren Augen schien wieder hell aufzublackern.

Evert holte jetzt auch wieder die Bücher hervor. Sie lasen zusammen, Ibsen und Björnson, und begeisterten sich mit den Dichtern, wenn sie ihr Heimatland priesen, und still und verhalten lauschten sie wohl auch auf den Sang der Kinder, wenn diese hinausjubelten in die frühlingfrische Welt.

»Du gamin, du friska, du fjellboga Nord.« Ja, der Frühling war da, und nun kam der Sommer mit den langen Nächten. —

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the left side of the page, likely a list of advertisements or notices, including words like "Kampfen", "Spreng", "ind", "nr", "en", "30", "38", "18", "zi", "11", "12", "13", "14", "15", "16", "17", "18", "19", "20", "21", "22", "23", "24", "25", "26", "27", "28", "29", "30", "31", "32", "33", "34", "35", "36", "37", "38", "39", "40", "41", "42", "43", "44", "45", "46", "47", "48", "49", "50", "51", "52", "53", "54", "55", "56", "57", "58", "59", "60", "61", "62", "63", "64", "65", "66", "67", "68", "69", "70", "71", "72", "73", "74", "75", "76", "77", "78", "79", "80", "81", "82", "83", "84", "85", "86", "87", "88", "89", "90", "91", "92", "93", "94", "95", "96", "97", "98", "99", "100".

Werte von ...